

Moses Lewkowitz

*1912 †1952

1	Flach, starke Voigtländer	.....
1	Fahrrad Sakre Blauweiss mit Zubehör komplett	.....
1	Vickins mit Zubehör	.....
1	Wintermantel, polswart	.....
1	Sommermantel, Olipon	.....
1	Regenmantel, Kleyper	.....
1	innug, grau neu e ngl.Stoff	.....
1	innug, blau dunkel	.....
1	innug, schwarz, etwas gebr	.....
1	innug, grau für Sommer	.....
1	innug, K.Frogem	.....
1	Paar Stiefel neu	.....
1	Paar Schuhe, Sonnenf	.....
1	Paar Sommerstiefel, neu	.....
1	" Ha. lisch u. s	.....
10	Paar Strümpfe (Sport) Welle	.....
10	" Socken, Seide	.....
5	Hutten, schwarz, ne u	.....
5	Hutten, schwarz, ne u	.....
10	Oberhemden, neu	.....
	verschiedenes Kleider	.....
10	Krawatten, neu	.....
10	Taschentücher, neu	.....
10	Handtücher, ne u	.....
5	Wolldecken	.....
1	Federbett, komplett	.....
1	elekt. Heiz strüppert	.....
1	Arbeitsumzug gebr.	.....
1	Arbeitsmantel, neu	.....
	Wischer wasserd. haftl. u. od. unterstülzend	.....
1	Wasserkocher	.....
1	Reisegeschirr	.....
1	Reisepack	.....

Deutschland 1938

Regensburg

Ramat Gan

†

Palästina 1952

„Oh fand ich den Weg zurück“
- Schumann

„*„Jede“ ist den Weg zurück“*, dieser Auszug aus einem Schumann-Lied wird von Lehrer Lewkowitz in seinem Artikel „Uneinheitung“ (erschienen 1934 in der jüdischen Wochenzeitschrift „Der Israelit“) zitiert, wodurch er verdeutlicht, dass die jüdische Gemeinde vom Weg abgekommen ist und zu ihrer Religion zurückfinden muss. In dem Artikel vergleicht er die Arbeit eines Lokomotivführers, welcher Hebel und Köpfe drückt, um an sein Ziel zu kommen, mit seiner Arbeit als Lehrer in der Gemeinde Butzenwiesen. Als Lehrer trüge man ebenso schwere Verantwortung und habe ein Ziel vor Augen, müsse aber erst mühsam herausfinden, wo die richtigen „Hebel“ bei den Schülern seien, die – wenn nötig – bremsen oder auf einem anderen Lebensweg einschalten sollten. Denn „jede Seelenmaschine [ist] andersartig und verschieden in der Handhabung der Hebel“. Besonders Wert legt er auf die „Rückkehr zur strengen Schulbesuchspflicht, zum andächtigen Gebet [...] [und] zur kocheren Köchenführung“, was Moses Lewkowitz zu einem Hüter der jüdischen Traditionen und Gebräuche macht.

Regensburg 1912

Am 23. April 1912 erblickt Haim Moses Gerson Lewkowitz als zweites Kind von Jakob und Frieda Lewkowitz das Licht der Welt. Fünf Jahre zuvor, am 5. August 1907 ist Moses' große Schwester Hedwig in Schwilbach Hall auf die Welt gekommen, wo seine Eltern ein Jahr zuvor geheiratet haben. Moses' Mutter Frieda, geborene Rosenberg, ist 1888 in Turek geboren. Ihr Mann Jakob ist im selben Jahr in Wiesel, einer Nachbarstadt von Turek zur Welt gekommen. Diese Städte gehören heute zu Polen, damals war es russisches Gebiet. 1911 ziehen Moses' Eltern mit ihrer Tochter nach Regensburg in die Schaffstrasse 2, wo Jakob eine Anstellung als Synagogendirektor und Butzenwiesen findet. Drei Jahre nach Moses' Geburt bekommt die Familie am 7. Oktober 1915 mit Maribel ein letztes Mal Zuwachs.

Würzburg 1929

Moses beginnt 1929 sein Studium zum Religionslehrer an der israelitischen Lehrerbildungsanstalt (ILBA) in Würzburg, welches er drei Jahre später erfolgreich beendet. 1932 zieht er von Würzburg nach Butzenwiesen, eine kleine Ortschaft in der Nähe von Augsburg, und fängt dort als Junglehrer an, Religion zu unterrichten.

In diesem Jahr wird die Familie Lewkowitz ohne Hedwig in Bayern eingetragenen. Hedwig heiratet im Juni 1933 in Berlin den Religionslehrer Heinrich Leibert und nimmt dessen Familiennamen an.

Im Mai 1934 erreicht Moses Lewkowitz an der Schule eine Unterrichtsbefreiung aller jüdischen Schüler am Sabbat. Ein Jahr später im Juli stellt er auf einer Mitglieder-versammlung des israelitischen Lehrervereins für Bayern in Würzburg einen Antrag auf „organisierte Fortbildungsarbeit“ für Junglehrer in kleinen jüdischen Gemeinden, ebenso fordert er eine „Debatte über einheitliche Gehaltsregelung der Junglehrer“, da deren Gehälter verhältnismäßig verschieden sind. Im Oktober 1937 zieht er nach Ludenbach, ein Jahr darauf nach Fölk.



Ende Oktober 1938 werden Tausende polnische Juden in Läger getrieben und an die polnische Grenze gebracht. Die Nationalsozialisten versuchen, sie nach Polen abzuschieben. Moses und seine Eltern werden aufgrund ihrer bayerischen Staatsbürgerschaft von dieser Deportation noch verschont.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November wird der Synagogenplatz mit der 121. Lehrs alten Synagoge, der „Altschul“ niedergebrannt, die Raune wird später abgerissen. In derselben Nacht gegen 2 Uhr werden alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde aus ihren Wohnungen geholt und gedemütigt. Erst nach 5 Stunden dürfen verortet Kinder und Frauen wieder in ihre Wohnungen, die Männer werden ins Berufsheimverbot (Theater in Plank) gebracht. Dort entscheidet die SS-Kommission gegen Abend, wer von den Männern wieder nach Hause darf, wer in das Norrbonger Gefängnis kommt und wer ins KZ Dachau deportiert wird. Moses ist einer der 110 Männer, die als „Altschuljeden“ unter der Haftkategorie „Jude und Schutzschlingling“ am 11. November nach Dachau deportiert werden. An diesem Tag wird aus Moses Lewkowitz für das NS-Regime die Haftkategorie „Jude und Schutzschlingling“ am 11. November nach Dachau deportiert werden. An diesem Tag wird aus Moses Lewkowitz für das NS-Regime die Haftkategorie „Jude und Schutzschlingling“ am 11. November nach Dachau deportiert werden. Am 23. Dezember 1938, wird er wieder entlassen. Im April 1939 meldet er sich aus Fürth als nach Regensburg. Moses Lewkowitz und seine Schwester Hedwig emigrieren 1939 nach Palästina.



Seit dem Jahr 1933 kommt es in den Gebieten Palästinas zu gewalttätigen Ausschreitungen aufgrund der arabisch-jüdischen Gegensätze und der Welpörung der britischen Regierung, dem arabischen Staat die Unabhängigkeit zuzusprechen. Diese Ausschreitungen werden meist von britischen Truppen niedergeschlagen. In dieser Zeit emigrierte aufgrund des Antisemitismus in Europa rund 800.000 Juden nach Palästina. Wie seine Schwester wird auch Moses 1939 einer dieser Emigranten.

Im Februar 1940 stellt Moses einen Wiedergutmachungsantrag über die Property Control Section Regensburg der amerikanischen Militärregierung an den bayerischen Staat auf Erstattung des Lebens seiner Eltern und seinen zurückgelassenen Vermögens. Darin gibt er an, britischer Soldat mit palästinensischer Staatsbürgerschaft zu sein. Aus diesem Antrag geht hervor, dass seine Eltern am 1. April 1942 in das Ghetto in Plank, Polen, deportiert und dort ermordet worden sind. Moses' Schwester Hedwig lebt zu dieser Zeit in Kusan (San in Palästina, in der Nähe von Tel Aviv, sein Bruder Mendel in Shanghai in China.

Im April 1952 verbringt Haim Moses Gerson Lewkowitz in Ramat Gan. Aufgrund eines Tippfehlers ist der genaue Todestag nicht überliefert. Er ist nur 40 Jahre alt geworden.

Aus einer Meldung vom Rechtsanwalt Doktor Oswald Glöck an die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht Regensburg vom 26. Oktober 1962 geht hervor, dass Moses Lewkowicz eine Niederländerin namens Marie de Leseuw geheiratet hat, die im Oktober 1952 in Utrecht verstarb. Moses Todestatsache in der niederländisch-jüdischen Zeitung „Nieuw Israëlitisch Weekblad“ vom 6. März 1959 spricht aber dagegen, weil sie dort als Marie De Leseuw und als „Lebensgefährtin von Lewkowicz“ und nicht als Witwe Marie Lewkowicz-De Leseuw bezeichnet wird. In Maries Meldekarte in Amsterdam, wo sie zum Zeitpunkt ihres Todes gelebt hat, ist ebenfalls nicht vermerkt, dass sie verheiratet war. Es ist nicht bekannt, ob Moses Lewkowicz jemals in den Niederlanden gewohnt hat. Marie De Leseuw war Krankengpflegerin und engagierte sich 1939 in ihrem Heimatort Meeuwijk in der Palästinaarbeit. Die Frage, ob die zwei in Palästina oder anderswo geheiratet haben, bleibt offen, weil keine Akte darüber vorliegen. Unabhängig davon, ob sie verheiratet waren oder nicht, können Moses Lewkowicz und Marie eine intensive Beziehung geführt haben, da sie mehr als 50 Jahre nach seinem Tod noch als seine Lebensgefährtin bezeichnet wird.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Staatsarchiv Regensburg (FamStReg1962)

Wiederholtes Anbieten Wiedergutmachungsbehörden Regensburg 1.6.61 (Wiedergutmachungsamt)

Akte des KZ-Gedenkstättens Ratibor (Gedenkstätt)

(Mikrofilm) 1.1.1-4/1970/90; 1.1.6/1980/90 (Lichtskopie); 1.1.6/1/2000/90 (Schreibdruckkarte)

DBA 90 1995 Nr. 7.00: Biographische Informationen (Lichtskopie) 11.02.1999, auf elektronische Weise

Yad Vashem, Central Database of Shoah Victims' Names

Wormian Lebenslauf des Bauernhofes, Juni/Juli 1997

Wormian (Hrsg.) Wiedergutmachung. Das Konzentrationslager Dachau 1933-1945. Geschichte und Bedeutung. München 1994

Yad Vashem (Hrsg.) „Jahrbuch“ im Gedenken an Holocaustopfer des Zweiten Weltkriegs, April 1999

Verfasserinformation

Mein Name ist Lena Fiedler und ich bin 18 Jahre alt, ich habe dieses Jahr (2016) mein Abitur am Gymnasium Dillingen geschrieben. Im Rahmen des III-Seminars „Namen statt Nummern“ in Kooperation mit dem „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ-Dachau“ und Projekt „Erinnern“ des ILLI ist dieses Gedächtnisblatt entstanden. Die Arbeit in diesem Projekt hat mir sehr gefallen, da man sich in das Einzelschicksal eines ehemaligen Häftlings hineinversetzen und so Stück für Stück sein Leben erkunden und aus der Vergangenheit wieder hervorholt.

Lena Fiedler

18.04.2016